

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1909**

539 (12.9.1909)

D'r alt Offeburger.

Belletristische und humoristische Chronik der Kreishauptstadt Offenburg.

Nr. 539.

Ausgabe vom 12. September 1909.

Preis 10 Pf.

Gebet.

Das Geprunke, das Getue, all' das Lügen Tag um Tage,
All' das Kunterbund von Formen, Mantel nur für Geistesblößen.
Schmeichelei, den ekeln Lappen, würdelose Menschenplage —
Herr, nimm das Gezeug von uns, von dem Trug woll' uns erlösen.
Vater, gib der Kindheit Lieder,
Gib uns, Herr, die Nacktheit wieder!

M. K.

Vor 50 Jahren.

Die Ferien des Gymnasiums gehen nächstens zu Ende. Früher begannen sie in dem ersten Drittel des September. Vor einem halben Jahrhundert fand der Schlußakt, die sogenannte Preisverteilung, des Gymnasiums am 6. September im Salmensaal (heutige Synagoge) statt. Die beiden Oberlehrer an der Volksschule, leiteten das Konzert des musikalischen Teiles: den Gesang dirigierte Fidel Wößner, die musikalischen Vorträge Joseph Kohler. Es war für den ersteren ein besonders wichtiger Schlußakt, da sein Sohn Gustav Wößner die Abiturienten-Abschiedsrede hielt. Die Anstalt verzeichnete 1859 eine Verminderung des Besuches. Der Direktor Intlekofer sprach über die Beziehungen der Lehrer und Lernenden.

Das Jubiläum der Gasfabrik Offenburg, das heißt die 50jährige Existenz derselben, wird nun bald gefeiert werden können. Zu einer besonderen Festlichkeit liegt wohl kein Anlaß vor, da unsere damalige Stadtverwaltung nicht dem Interesse Offenburgs nützte, als sie die auf städtische Kosten erbaute Gasanstalt für ein Menschenalter hinaus der privaten Ausbeutung überließ.

Man kann in der Entstehung des großen industriellen Betriebes der Spinnerei u. Weberei Offenburg die praktische Förderung des idealen Verlangens erkennen, daß unsere Stadt mit der Schaffung einer fortschrittlichen Lichtquelle nicht zurückbleiben darf. Diese neue Industrie imponierte im Herbst 1859 durch ihr geschäftliches Gedeihen. Das Fabrikat fand großen Absatz nach Norddeutschland, insbesondere nach Berlin. Es konnten damals schon 500 Personen beschäftigt werden und es mußte mit Überstunden bis in die späte Nacht hinein gearbeitet werden. Dadurch strebte die Direktion nach einer Vervollkommnung der Beleuchtung und förderte beim Gemeinderat die Idee der Gaslichteinrichtung in unserer Stadt, welche damals aus dem Banne der Reaktion sich befreite.

Gegenwärtig erinnerte sich die alte Generation wieder (anlässlich der auf die Streichhölzer gelenkten Aufmerksamkeit) an die Zeit, wo man im Wirtshaus beim Schoppen Achter um den Lichtstock saß, ab und zu mit der Lichtputzschere die düstere Helligkeit um einige Grade erhöhte und sich mit dem am Lichtstock steckenden „Fidibus“ die Pfeife oder Zigarre in Brand setzte.

Zum Anzünden von Pfeifen bedienen sich wohl heute noch einzelne alte Raucher des gewohnten Feuerzeuges aus Stahl, Feuerstein und Zündschwamm, aber damit mag man keine Flamme zu erzeugen, keine Kerze und kein Küchenfeuer anzuzünden. Dazu bediente man sich bis in die dreißiger Jahre hinein der sogenannten Zunderbüchse und der Schwefelspähne. Die erstere war eine flache Blechdose, die mit Zunder, das heißt in der Flamme ausgebrannter Leinwand gefüllt war. Pökte man mit Stahl und Feuerstein einen Funken in diesen Zunder hinein, so irrte dieser Funken durch den Zunder hin und her, und es galt, ihn

mit dem schwefelgetränkten Ende eines Schwefelspähns aus dünnem Kiefernholz so in Verbindung zu bringen, daß sich der Schwefel entzündete. Das mißlang indessen nicht selten, weil der im Zunder umherirrende Funken nicht rechtzeitig erhascht werden konnte, entweder schon ganz erloschen war, oder nicht mehr Hitze genug entwickelte, um den Schwefel zu entzünden. Dann mußte zunächst wieder gepökt und der Versuch erneuert werden, Schwefelspähn und Funken rechtzeitig in Verbindung zu setzen. So war es nichts Seltenes, daß, wenn man aus irgend einem Grunde genötigt war, in der Nacht plötzlich Licht anzuzünden, es wohl an 10 Minuten dauerte, bis das große Werk gelungen war.

In Kinder schlafstuben, Krankenzimmern oder, wo man sonst öfter Licht gebrauchte, brannte daher in der Regel ein „Nachtlämpchen“. Dieses bestand aus einem kleinen Glase mit Wasser gefüllt, das oben eine etwa ein Zentimeter dicke Schicht Brennöl — damals Rüböl — trug, auf dem ein viereckiges Kartonblättchen mit einem dünnen Wachsstückchen schwamm. Dieses konnte wohl 8—10 Stunden brennen. Ein solches Nachtlämpchen verminderte indessen nicht nur den Sauerstoff in der Luft der Schlafstuben recht erheblich. Als daher 1833 die ersten mit Schwefel und weißem Phosphor hergestellten Reibzündhölzchen aufkamen, bezahlte man sie gerne mit dem vielfachen Preise dessen, was die heutigen Zündhölzchen auch nach Einführung der Steuer kosten werden. Die ersten Schachteln Reibzündhölzchen, die etwa 100 Stück enthielten, mit rauhen Reibflächen, kosteten anfangs zwei Silbergroschen (heutigen zwei Nickeln entsprechend), gingen aber bald auf einen Silbergroschen herab, ein Preis, der dann Jahre lang bestehen blieb.

Die großen gesundheitlichen Nachteile, welche die Verwendung des weißen Phosphors besonders in den Fabriken mit sich brachte, hat dann zu dem heutigen hoch vervollkommenen Zündhölzchen geführt. Diese, ursprünglich in Schweden hergestellten „Sicherheitszündhölzchen“ haben sich allmählich überall eingebürgert. Es kamen auch im Anfange der vierziger Jahre sogenannte Zündmaschinen auf — die Döbereinersche und Bischoffsche sind die bekanntesten —, deren Prinzip auf Erzeugung von Wasserstoffgas durch Zink und verdünnter Schwefelsäure beruht. Aus dem Glase, in welchem dieses Gas erzeugt wurde, öffnete sich durch den Druck auf einen Hebel ein kleiner Kanal, durch den das Gas auf einen Platinschwamm trat und sich dadurch entzündete, so daß es eine kleine Flamme gab, an der man Fidibusse usw. anzünden konnte. Die in der Tat feinnreichen Apparate wurden mit großer Klame in den Verkehr gebracht. Sie sollten sehr bequem und sicher funktionieren und unabsehbare Zeiten halten. Aber die Enttäuschung folgte schnell, Zink und Schwefelsäure verzehrten sich, die Gaserzeugung stockte plötzlich, der Platinschwamm glühte aus. Diese Fälle traten oft plötzlich und unvorhergesehen ein, gerade, wenn man des Feuers dringend bedurfte, dazu waren die Maschinen teuer; sie kosteten etwa zwei bis drei Thaler.

Von der Rechtsprechung der Geschworenen aus der Zeit nach der badischen Revolution teilten wir unseren Lesern so manche Probe harter Entscheidungen mit. Es ist nun auch der seltene Fall zu verzeichnen, daß der Gerichtshof von der Bestimmung des Gesetzes Gebrauch machte, einen Wahrspruch der Geschworenen für nichtig zu erklären. Die heutige Strafprozeßordnung bestimmt ebenfalls im § 317: „Ist das Gericht einstimmig der Ansicht, daß die Geschworenen sich in der Hauptsache zum Nachteile des Angeklagten geirrt haben, so verweist es durch Beschluß ohne Begründung seiner Ansicht die Sache zur neuen Verhandlung vor das Schwurgericht zur neuen Sitzungsperiode. Die Verweisung ist nur von Amtswegen und bis zur Verkündung des Urteils zulässig.“

Der Fall ereignete sich im September 1859 vor dem Schwurgerichte des Oberheinkreises zu Freiburg i. B. bei

der Verhandlung gegen den 36jährigen Ambros Frey von Ebnet, der damals die Kreuzwirtschaft in Kappel gepachtet hatte. Er war angeschuldigt des Versuches, seine Frau und sich durch Vergiftung mittels Quecksilber zu töten. Es wurde dazu flüssiges Quecksilber verwendet, das die Gerichtsärzte nicht für ein Gift erklärten. Dennoch nahmen die Geschworenen den Tatbestand eines Giftmordversuches an und bejahten die Schuldfrage in diesem Sinne. Der Gerichtshof erließ kein Urteil und verwies die Sache auf die nächste Session zur nochmaligen Verhandlung. Über den Ausgang des Prozesses können wir augenblicklich nichts feststellen.

* Dr alt Offeburger.

Bürger! Gehn mr eweg mit dr Wetterprofäzeiung! Gloge wiä telegraphiärt, mueß mr sage bie denne boschtantligä Meldunge, wo anfangs eini vlogener isch wiä d' ander. Wenn Unsereriner d' Ökonomie z' betriewe hätt, würdig mr grad vruckt ütwer 's Wetter, wiel mr 's Ohmt nitt heimbringt vun de Matte. Wait mr, wenn dr Dellegraf „klar un drucke“ meldet, no gitts gwiß ä Heusalat zuem Kneippe, aber nitt zuem Fütterere. Bliest mr wege dä Wolke deheim mit dr Sens un em Schlißstein im Kumpf, noch lacht am andere Morge d' Sunn ein uf, wiel mr sich vum Himmel het anschmiäre losse un em Dellegraf mißdraut. So ischs im Heuet gsien, so gehts biem Ohmde zue. Un wer hetts z' büeße, Bürger? Dr Butterbrodesser, wo für ä Pfündli blassi Anfebutter allewiel im Lade andert-haltwi Märkli annikeie mueß. Isch deß au recht? Vun dr Willich gar nitt z' rede un vom Demm un Sellem!

Dr Margetto odder Gambetta meint, deß verruckt Wetter hiäng z' samme mit dere malefiz Nordpol-Neisereie, wo sie enander zwett anni wallfahre, un d' Erday mit Wahlsischdhran odder Scheinöl z' schmiäre; es kinnt dr Fall sien, daß d' Weltkugel sich hinterschig draht, jedefalls aber lauft sie jetzt viel schneller als wiä dr Salzmann, sitter selli Blechbüge mit Schmiärfett vum durchtrienenä Koog am Erd-arelager als Selber-Oler anbrocht wore sinn. Un drzue noch ä Kunterrenz, wo 's z'erscht un besser bsorgt han will! Doppelt gschmiärt lauft noch besser. Do kinne sie allerdings mit ihre dellegraphische Wetterbriecherei nimmi druckumme, meint dr Gambetta, wemmer schneller unenander flüege als vorher.

Um's Flüege draht sich jo Alles hittigsdags. Es isch villicht nitt ohni, wenn manchi Litt meine, deß Rummfuehrwerke im Gwölk mit denne Luftschiff un Drache vderbt 's guet Wetter un macht em Petrus sinnere metrologische Gschäftsordnung Dreck unter dr Laime. Sitter in Frankfurt selli Fla iengriechdet isch un dr Zeppelin mit siem Schiff durch d' Wolke schtricht, kann's kai Rueh in dr Atmosfär geen. D' Schtorke un d' Schwalwe risse diesjohr viel früeger uf, wiel nä deß runzigienerä vun denne Luftmensche in ihre Flugregione nix als Argerniß macht. Es soll in dr Absicht vun de Schtorke liege, ä Masseangriff mit ihre Bajonett uff d' Luftschiffer z' vranschtalte, also ähnlig wiä d' Weffze un Hornusse, wenn sie uff e Mensch odder Schüch Vieh mit em uffpflanzte Sittegwehr im Schtechschritt losgeen.

Im Awrige plangerts mi, bis mr z' lese kriägt, ob bie dere parlamendärische Luftschifferei, wo dr Graf Zeppelin mit unsere Reichsdägler vorgnumme hett, unseri zwei Offeburger Reichschänd au uffgloge sinn. Hett sie 's Loos nitt droffe odder wiä ischs? Mr munkelt, dr Zeppelin dhät z' Offeburig eni Abschtecher mache bie sinner Frankfurter Masahrt; unseri landwirtschaftlig Hall kinnt mr ganz guet in ä Ballonhuus umwandle.

Einer, wo mit mir Koralbue gsien isch un 's ladenisch Dootenamnt als in dr Pfarrkirch mitgsunge hett, meint geschdert, mr hätte schu vor fuffzig Johre vun dr Fla gsunge: dies irae, dies ila! Er üwerfiecht aber numme, daß mr selli Fla mit zwei L gschriewe henn.

Do möcht mr jo uff dr Sau furt wege denne dumme Wit! Awer, losse d' Sau im Schtall bie denne dhiere Vorschteviecher vum Saumarik! Un losse d' Schtalldhür nitt offe, sunsch gehts euch wiä sellem Offeburger Metzger in dr lange Schtroß. Nitt dr Bloche-Heiner isch gemeint, deß kann sich Jeder denke, wemmer vum Schwienes rede. Also es handelt sich um ä Pärli Läufersäuli, wo im Schtall

am Drögli schmake un sich für d' Wurschtkuchi ordentlich ruhressse. Awer einmal fehlt eins vun denne koschtbare Maschtgswischter. Un 's ander gitt uff alles Gfrog nur fransösisch d' Antwort: oui, oui. Dr Meischer hett dr Lehrbuä im Bedacht, er häd d' Dhür vum Höfli uffglosse, daß am End d' Sau hintenuß uff dr Rummödiberg in d' Handelschuel glosse wär. So ä Bildungsdrang schteckt amer in feinere Landbummeranz. Deß Dhiärli isch euch in dr Dodesangst in d' Sintflueth gange, wemmer 's Bruehloch so heiße derf. Noch eme alde Schprichwort dect mr d' Grueb zue, wenn emol d' Sau nienkeit isch. Mir dhuet's gwiß leid, daß so e wertvoll's Gschöpf dr Beruef vrfehlt hett.

Jugloffeni Schrieweß.



Liäwer Alder!

Zue dr „Fla“ uff Frankfurt hett's mi zoge; undertwegs würd aber noch lange drißig Johr widder emol in Ffzege 's Wettrenne angluegt. Daß i Dir e kurz Reifbriäflü schick, will i vrschprochenerwies halte.

Wiä mr am beschte uff Ffzege kummt, hett mr z' Offeburg niämes, nittmol dr Ketterer-Hotellsje sage kinne, aber der schwadert als Bräutigam allewiel im siwete Himmel un frogt nix noch em Wettrenne. Vun Bühl geht jetzt 's Schtroßburger Schtroßebähni bis uff Raschtatt un haltet vorher grad am Reimplaz. E mors's Menichedruwel. Zwei Franzose henn diä fuffzigtausend Märkli in zehn Minute galöppere inglact. Langi Gschier hett's dehtwege am Dodalifader e Maß gän. Wurum deß Renne e dots Renne gheiße hett, weiß i nitt. Gege sell Lewe un Schpeddalle zue Bennaßes Zitte isch es frielig langwielig un dot hergange. Au dr Korfo isch deß nimmi. Dr Ladeburg un d' Großherzogi sinn d' einzigi Biärschpäner gsien. Auto, nix als Auto, mit eme ganze Benzim-Newel henn si diä guet Luft vrschtänfert.

Dr Reef z' Liäb haw i extra uff d' Towalette vun dr Nowless' acht gän. D' Großherzogi hett ganz noch bi niem Platz dr Fißglock-Tee newe sunsch allerhand guete Sache un Schampes zue sich gnumme. Sie hett e blauefedener Rod un e wißi Schpiße-Mantill anghett; dr groß Huet isch mit wisse Federe garniert gsien. De Hofdame ihri siedeni Rod mit elselange Schleppe henn, wiä dr Negeboge, in alle Farwe gligert.

Kein einziger Offeburiger haw i gsehn; nur dr Mineralwasser-fawritant Koch vun Raschtatt, e johrelanger Konfordia-Sänger, hett mi gfragt, was dr Bulli un dr Rede-Theddor mache. Herrgott, waß isch dr mager stänglängig Koch vun siem Mineralwasser so bhäig wore!

Noch em Renne glüchtets mi, uff Bade-Bade z' fahre. Do bin i aber scheen ankumme: In niem Schtandquadiär im Parvise Hof un in zehn andere Hobells lei Zimmerli z' han. I fahr uff Raschtatt un am morges widder uff Bade. E Paradiesli isch des Bade, un wiä henn si's vrscheenert. Illumenazione un Fürtwert henn si früehger an gmacht, aber was si jeh an Illumenazione vor em Konverjaj-jonshus gleichtet würd, do isch sell Gschichtli vun daußend un einer Nacht e Bries Duwal drgege.

Biem bschane vun selle kleine stollonade-Lade isch mr dr Babisch iengfalle: Vor viele Johre sinn mr emol vor so eme Goldblädi gschande, em Babisch hett e goldes Breichli mit Edelschtein für Dante Marie zue guet gfallt. „Was dät des Breichli koschte,“ frogt 'r. Dr Vrkaufser bschaut dr Babisch, no jait 'r kaltblüetig: „Biärdaußend Märkli. Sie laufe's doch nitt, aber Sie vrschehn was nett isch.“ Dr groß Mittelschtein isch e brächtiger Diamant un e paar Perle und anderi Schtein drum rum gsien. „Kumm Jerg, mr gehn,“ jait dr Babisch. — Hittigsdags isch alles noch viel düerer — frielig, an Schtüre un Ladeloschte fehlt's ne an nitt.

E Zigienerlabell schpielt d' Esmeh. Dr Dirigent, e Hauptviriduos, loßt sinni schwarzi Auge unenandertolle, eb under dem schar-mande Dameslor nitt e Prinzeh Schimay für ihn wär. Ander sinnere flotte Gigerel henn mr diä ungerischi Volksliädr hunderts gfallt. Vor mir silt unser Erbürger Ampf, der schmunzelt an vrgnüägt über e Variation vun sellem scheene Liädi: „Freut euch des Lewens“.

Omends geht's noch uff Heidelberg. An dr Schloßruin schaffe e ganzi Heerd Murer; hoffentlig kummt niämols e Dach uff siller Friedrichsbau. Im Bergeo trin i grad 's zweit (?) Biärtli, do klopf mr dr Schteuerkummissär Burz uff d' Axel un jait mir bonshur; i hab e Schrede kriägt, denn dr Herr Burz hett als gern selli, wo päbere un guet lewe, e bissli müßigdrubt. Na ungr recht isch 'r nitt gsien un jeh gar uff em neutrale Bode hett 'r e großi Fraid ghett, e Offeburger z' sehne.

In Frankfurt isch noch e kolossal's Menschetrüwel. 's isch e Weltstadt wore. Dweßs geh i in de Zirkus Schuhmann am Bahnhof. Deß isch usse un inne e wahrer architektonischer Muschterbau an Scheenheit, Anschtil un Begwemligkeit. Meh als serdaußend Meniche henn Platz un lei einziger ifener Dräger schört 's Publikum am Zuelwege. Am beschte hett mr e Chinesemaidli gfallt; diä hett sich an dr heigliche Galerie mit ihrem Zopf an e Drohiseil bunde un isch so frei am Zopf

hängend von oben auf d' Theaterbühne herunter; i hab gemeint, 's rüst ere d' Kopfhut ra.

Am andere Morge hie e Bromenädli uff dr Zeil sieh i dr Trüschler-Otto vor eme Delikatess-Lade schtehn. Er seit zue sinere Frau: „Siegich, z' Frankfurt isch alles dierer un am End nittemol so guet als hie Trüschler“. Landsmännisch henn mr uns Guetebag gsait in dr Fremdi. Nochher siehrt mi dr Weg zue 's Opifiziuße, wo i 's klein Trautli trifft; 's hett e kaitwe Freud, gar viel an grad e wisses Brantjungfereröckli anproviart wore isch zue dr Hochzit vun er Ami. 's isch buichber, un 's gfallt em über alli Nase, denn 's gilt alles neuen em kleine herzige Filinß.

Mittags gehts endlig zur Fla. Neue denne übliche Johrmärts-rarideete siun dia viele Modeller vun Aropländer un kleine Luftballener ganz intressant. Eins bsunders hett mr imponiert, un Behnmet isch mr ins Herz gschliche, wo i dem Mann si Briässi glesch hab, wo neue siem Modell glegen isch. Er vrzehl drin, wiä viele Woche er sich dr Kopf vrbroche hett, un wiä 'r glaubt, daß sien Schichtem e grofi Zuekunft hätt, aber 's fehlt em an Geld. Er meint, d' Litt wo's henn un ebbs vrzehl, solle sich mit ihm ins Vemhine seze, si wäre 's nitt bereue. — Herrgott, in Bade-Bade werse si fuffzigtausend Mark nuß für zehn Minute Gauschinderei un do kimt eme Schenie, viellicht zuem Sege dr ganze Menschheit, mit dr Häksti gholse were.

In d' Höchi hab i amer fei Ballon flüege sehne, 's sei z' windig. En einziger isch uffglogge. Wiä hab ich mi gfrat, wenigstens mit eme Fesselballon so fuffzehnhundert Meter in d' Wolke z' flüege, aber i hab keiner z' sehne kriagt. Also blicke mr hunte un gehn um deß Geld in d' groß Oper, wo zuem Glück grad d' Afrkaneri geen wurd. Ich deß e himmlischer Kunstg'nuß gien! Uff Offeburgerisch kann mrs nitt vrzehl, wiä deß eim 's Herz un d' Seel begeistert hett. (Aha, Albert! Dr Alt.) Sell Szeneri hie Schiffsuntergang! Ich deß e Technik un e erotisch Jarwepracht bi dr Ankunft der Kenigi in Indie. Mit em Ballet siun guet dreihundert Mensche uff dr Bühni gien. D' Frankfurter derse sich ebbs ienbilde ihri schädtsch Theater un was si junscht in de leste fünfzevanzig Johr gschaffe henn, hett jo schon ihr Volaldichter, dr Schtolze, domols gjuenge:

„Es gitt lä Stadt uff dr weite Welt,
Die so mir, wie mei Frankfurt gfallt.
Un es will mr nitt in mei Kopp enei:
Wie kann nor e Mensch nitt von Frankfurt sei.“

Aber mir Offeburger henn au viel Herzigs un Scheens un dheim isch es doch allewel am allernettichste.

Marr.

Offenburger Allerlei.

Die Stadtrechnung und die Nebenrechnungen von 1908 sind gestellt und liegen vor. Der Stadtrat wird die vorgeschriebene Vorprüfung in den nächsten Tagen vornehmen und alsdann die Offenlegung der Rechnungen und deren Bekundung im Bürgerausschusse herbeiführen.

Eine Neuordnung des Beitragsverhältnisses zwischen Staat und Gemeinde für die Realschule wurde durch die neue Gehaltsordnung der etatmäßigen Lehrer notwendig. Oberschulrat und Stadtrat vereinbarten die neuen Satzungen, die der Bürgerausschuss zu begutachten haben wird.

Die Erträge der städtischen Wiesen, der Wälder, der Obstbäume sind in diesem Jahre über alles Erwarten günstig, leider schwinden jedoch die Ausichten auf ein gutes Weinjahr von Tag zu Tag. In den St. Andreas-reben hat der Wurm in erschreckender Weise sein Zerstörungswerk begonnen. Jedenfalls ist an einen Halbherbst nicht mehr zu denken.

Für die Abnahme des Steinkohlenteers aus dem städt. Gaswerk war auch in diesem Jahre die Firma C. Knobloch in Kehl meistbietend. Sie zahlt wie bisher 2 Mark pro 100 Kilogramm ab Bahnhof Offenburg.

Bahnhofsbau. Zimmer und immer wieder werden die Mißstände beklagt, welche heute schon durch den Bahnhofsbau sich geltend machen. Der Stadtrat wird eine an ihn gerichtete Petition der Grofh. Generaldirektion vorlegen und sich den darin vorgetragenen Gründen anschließen. Es wird nämlich von Bewohnern des nordwestlichen Stadtteils gewünscht, daß der Fußgängerweg, der vom provisorischen Aufnahmsgebäude nach den Bahnsteigen hergestellt worden ist, über den Bahnkörper hinüber bis zur Hauptstraße verlängert wird. Sie weisen auf die vielfachen und großen Unannehmlichkeiten, Nachteile und direkten Schädigungen hin, die den Bewohnern des nördlichen und nordwestlichen Stadtgebiets und insbesondere den Geschäftsleuten daselbst durch die zeitweise Verlegung des Personendahnstoffs erwachsen.

Milchkontrolle. Eine sehr begrüßenswerte Zufage machte Stadtrat dem Bezirksamt. Es sollen hier auch Milchproben untersucht werden, die von anderen Gemeinden eingeleitet werden, und ferner mit der Milchuntersuchung im Zusammenhang die Untersuchung auf Fette, insbesondere auf Butter, ausgedehnt werden.

Die Turnhallestraße in ihrer verlängerten Neuanlage wird vielseitig aufs ungünstigste kritisiert. Wir wollen uns vorerst mit der Vertrostung begnügen, das Straßenbild werde sich nach der Fertigstellung ganz befriedigend ergeben.

Ein neues Gasthaus will die Brauerei Armbruster auf ihrem Platz, Ecke der Zeller- und Hammersweierstraße errichte. Der sich gegenüber befindliche provisorische Bahnhof gab jedenfalls den Anlaß, das früher abgelehnte Wirtschaftskonzessionsgesuch wieder erneut einzureichen.

Desgleichen zeigt die Verlautbarungstafel das Wirtschaftskonzessionsgesuch des Herrn Albert Mayer in seinem nun fertiggestellten stilvollen Neubau Ecke der Bühler- und Volkstraße.

Stadtrat Monich wird die Stadtgemeinde auf der 4. Hauptversammlung des bad. Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs vertreten. Die Tagung ist am 19. d. M. in Konstanz.

Offenburg unerwartet beglückt! Um 11 Uhr kündete Glockengeläute das Rahen von Z. 3. Im weiten Süden sah man die silberglänzende Hütle. Was sich bewegen konnte, war auf den Weinen. Ringigdam, Kirchturm, Gaststetel, Schlachthofgebäude, jede Erhöhung, die einen Ausblick ge-

währte, war besetzt. Als man sah, daß er nahe, brach die Menge in einem unbeschreiblichen Jubel aus. Alles drängte dammufwärts. Und als man dann bemerkte, daß er den Kurs auf die Stadt hielt, da herrschte plötzlich tiefes, ehrfürchtvolles Schweigen. Langsam wurde er größer, der Z. 3, bald konnte man sehen, wie die vorderen Propeller langsamer liefen und endlich still standen. In der Richtung von Süden nach Norden passierte der stolze Segler der Lüfte die Stadt. Graf Zeppelin winkte aus seiner Gondel mit dem Zylinder einen Gruß auf die staunende Stadt. Dann wurde der Riesenkörper kleiner und kleiner. Das anfänglich deutlich vernehmbare Surren der Propeller verstummte und der glänzende Körper flog dem Norden zu. Die Menge verlief sich. Aber alle waren tief ergriffen von dem hehren Schauspiel. Heil dir, Graf Zeppelin, König der Lüfte!

Offenburg als Kongressort. Der badische Stenographenbund Stolze-Schrey hielt am letzten Sonntag im Adler seine Hauptversammlung ab.

Die Landesversammlung der Apotheker Badens findet am 21. September statt.

Personalien. Versetzt wurde Revident Fr. Hoffstetter in Kehl zum Bezirksamt Offenburg.

B. Kinematograph Badenia. Keine Kosten hat die Direktion gescheut, um dem Publikum etwas Großartiges bieten zu können. Es ist ihr gelungen, den prachtvollen Kunstfilm „Odysseus Heimkehr“ für diese Woche zu erwerben. Anschaulich und ergreifend werden die Schicksale des Helden geschildert. Das Schauspiel „Der Schiffsjunge“ führt die Tat einer braven Tochter für ihre arme Mutter vor. Urdrahtisch ist die Komödie „Das Recht des Stärkeren“. Dem reichhaltigen Programm entnehmen wir noch folgende Nummern: „Ein billiges Schauspiel“, urkomisch, und „Die Bisquitfabrikation“, sehr interessant und lehrreich. Außerst anziehend ist das historische Bild „Der Festzug beim Bundeschießen in Hamburg“, darstellend die Entwicklung Hamburgs vom Fischerdorf zur Weltstadt. Prachtvoll koloriert ist das reizende Bildchen im Griechisch-Stil: „Die 4 Pfeile Amors.“ Jedermann können wir den Besuch dringend anempfehlen.

Außerordentliche Leistungen lieferte in den letzten Tagen das Arbeiter- und Beamtenpersonal der hiesigen Bahnverwaltung. Sind große Truppentransporte schon an einem gut eingerichteten Bahnhof schwer zu bewältigen ohne eine nennenswerte Störung der fahrplanmäßigen Abgangszeiten, so bedarf es am Offenburger Bahnhof der Aufopferung und Anstrengung, der äußersten Pflichttreue eines Jeden, wird so Außergewöhnliches verlangt. Die Bahnverwaltung verdient uneingeschränkte Anerkennung für die umsichtige Abwicklung der schwierigen Arbeit. Es war ein interessantes Bild, diese Soldatenzüge, nur konnte man manchmal nicht begreifen, warum die Soldaten teils in Viehwagen zusammengepackt waren, während manche leere Personenwagen mitliefen. Die Soldaten sangen ihre alten Lieder, die Herren Offiziere hatten sich meist zum Kartenspiel häuslich eingerichtet. Die Bahnhofrestauration soll am Donnerstag ausverkauft gewesen sein. Auch bei dieser galt es anerkennenswerte große Arbeit zu leisten.

Grofh. Badisches Staatsbier in Offenburg. Bisher soll man etwa 30 verschiedene Erzeugnisse der Braunkunst in den Wirtschaften der Stadt Offenburg angetroffen haben. Nunmehr hält auch das Bier der Staatsbrauerei Rothaus seinen Einzug in die offene Burg. Einige kurze Gastrollen gab dieses Staats-Getränk schon außerhalb der Mauern der alten freien Reichsstadt, nämlich in der hiesigen Bahnhofrestauration, wo dieser Schwarzwälder Gerstenlaß durch Herrn Krauth den Kennern vorgestellt worden ist. Jetzt machte sich das staatliche Rothaus-Bräu festhaft unter dem der Stadtgemeinde gehörenden Dache des Gasthofs zur „Alten Pfalz“, deren Betrieb an Herrn Misch verpachtet ist. Es handelt sich um denjenigen Stoff, der als Pilsener Art in den Handel kommt und bei der Mannheimer Jubiläums-Ausstellung der weitestgehenden Kritik unterstellt worden war. Wir wollen bei diesem Anlaß etwas über das Dasein dieser Staatsbrauerei mitteilen, an deren „Dividenden“ jeder badische Bürger Anteil hat.

Die Brauerei Rothaus oberhalb des Schluchsees ist vom Stift St. Marien 1792 gegründet worden an Stelle der Weinschenke zum roten Haus; es war auch eine Branntweinbrennerei damit verbunden. Die Brauerei kostete 30 000 fl. Die Gerste wurde damals aus dem Rottenburger Gebiet bezogen. Die guten Einnahmen, welche die Fürstenberger aus ihrer Bierbereitung zogen, veranlaßten das Stift zur Gründung einer eigenen Brauerei. Der Stiftszantler Lehmbach war dagegen, aber der Küchenmeister meinte, man dürfe den an das Wasser gewöhnten Leuten das Biertrinken lehren und deshalb im Mittelpunkt des Stiftsgebietes — in Rothaus — die Braustätte errichten.

Der Preis des gewöhnlichen Bieres wurde für die Maß (1,6 Liter) auf 6 Kreuzer, des Doppelbieres auf 8 Kreuzer festgesetzt. Die Blumegger Wirte durften noch 2 bis 3 Kreuzer drausschlagen.

Die Umwälzungen zu Anfang des 19. Jahrhunderts brachten 1805 die Herrschaft Bonndorf und somit auch die Rothausen Gebäude nebst dem Dürrenbühler Hof (90 ha) an die Herrschaft Baden. Das Betriebsergebnis war 6000 bis 9000 Gulden; Verkaufsversuche scheiterten; später belief sich der Reinertrag auf 14 000 Gulden. Eine Verpachtung geschah 1871 auf kurze Zeit.

Für 233 000 Gulden wurde von 1842 bis 1846 die alte Klosterbrauerei neugebaut. Dreimal wurde sie vom Brande zerstört, zuletzt (1904) brannte ein erheblicher Teil der Brauerei ab. Sie ist jetzt vollständig neu eingerichtet und kann etwa 20 000 Hektoliter herstellen. Der Wert des ganzen Anwesens mit Oekonomie und Gasthof ist über 1 Million. Die Produktion bewegte sich in den letzten Jahren zwischen 16 000 und 17 000 Hektoliter. Im Landtag 1904 entschied man sich dafür, die Brauerei im Staatsbetrieb zu lassen, da von einer Seite der Verkauf empfohlen wurde. Eine Anzahl oberbadische Brauer beschwerten sich über die Konkurrenz, welche der Staat durch Erwerb von Wirtschaften für den Ausschank des Rothausbieres den Privaten mache. Einige Abgeordnete, darunter Geß, empfahlen die Versorgung der badischen Bahnhofrestaurationen mit dem Pilsener Staatsbräu.

Briefkasten des Alten Offeburger.

M. Jg. hier. Dem lieben Reisebriefle war das Schicksal des Odysseus beschieden, drum kommt es erst heute, Post festum. Was der Manuskriptenfresser einmal hat, läßt er nimmer los! Lassen wir also den Lesern das Vergnügen, trotz allem Protest. D. R.

Nach Triberg W. Herzlichen Glückwunsch zum Schwarzwälderbengel und Pfundkerl. Der „Bulle“ soll brav hüten! Beste Grüße!

Neue HERBST-KLEIDERSTOFFE

Unsere Kleiderstoff-Abteilung bietet eine hervorragende Auswahl sämtlicher erschienenen Neuheiten. Das Neueste und Schönste, was die Mode gebracht, haben wir aufgenommen. Alle neuen Gewebe sind vorrätig, alle modernen Farben sind vertreten.

Reinwollene Cheviots

in eleganten, modernen Bindungen, Diagonal, Serge. Nur beste reinwollene Stoffe. 110 cm br. 2.40, 1.80, 1.50,

1⁰⁰

Homespun

letzte Neuheit f. Jackenkleider, speziell dunkle Farbtöne, 110 bis 130 cm breit. Meter

2⁸⁰

Popeline rayé

vornehmes, sehr solides Gewebe in uni u. apart, schmalen Streifen, d. Mtr. 3.00 und

2⁰⁰

Ausmusterung, vorwiegend unifarbige und elegante feine Streifen, Meter 2.—, 1.80, 1.60,

1⁴⁰

Satin-Directoire

glanzreiche, schmiegsame uni Gewebe, aparte Farben, d. Mtr. 3.80, 2.80, 2.40,

1⁸⁰

Jackenkleider-Stoffe

in verschiedenen Qualitäten, moderne hübsche Ausmusterung, auch einfarb., Mtr. 2.80, 2.40, 2.—,

1⁵⁰

Kostüm-Stoffe

Mélange, Streifen und Diagonale d. Mtr. 2.—, 1.80, 1.50,

1²⁰

Hauskleiderstoffe

solide, warme Qualitäten, d. Mtr. 1.50, 1.30, 1.20 und 0.

90

Blusen-Stoffe

hübsche □ u. Streifen, d. Mtr. 2.50, 2.—, 1.80, 1.60, 1.20, 0.

88

Schwarze Kleiderstoffe

in eleganten, modernen Bindungen, äußerst solide Qualitäten, billigst.

Herren-Anzugstoffe

einfarbig u. gemustert, nur bewährte, gute Qualitäten in verschiedener Ausmusterung. **Billigste Preise.**

Hemden-Flanelle, □ und gestreift, Kleider-Flanelle, hübsche Muster in größter Auswahl, billigst.

Bon Marché

Jacques Koppel & Co. bei der protestantischen Kirche. Offenburg

Geschäftsöffnung und -Empfehlung.

Dem werten Publikum von Offenburg und Umgebung, sowie Freunden und Bekannten zeige ich hiermit höflichst an, daß ich mit dem heutigen Tage **Hammerweiererstraße Nr. 1** (gegenüber dem neuen Bahnhof) ein

Zigarren-Spezialgeschäft

eröffnet habe

Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, durch gute und preiswerte Ware mir das Vertrauen der werten Kundschaft zu erwerben und zu erhalten.

Indem ich um geneigte Unterstützung meines neuen Unternehmens höflichst bitte, empfehle ich mich

hochachtungsvoll

Eduard Schmitt.



Gewerbebeschule.

rd fortgesetzt am Montag den 13. September. Die der Schule einzufinden zu der Zeit, die ihnen von ihren im Sinn der Ferien bezeichnet wurde.

Die Klasse der Bäckerabteilung erhält Unterricht am Montag abends 7 Uhr und am Mittwoch vormittags von 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr. Der Vorstand: Rahm.

Realschule Offenburg.

(7 Klassen mit wahlfreiem Latein.)

Anmeldungen Neueintretender werden am Montag den 13. September d. J. vormittags von 8—11 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr entgegengenommen. Vorzulegen sind Geburts- u. Impfschein und Zeugnis über früheren Schulbesuch. Normalalter für den Eintritt in die unterste Klasse ist das neunte bis elfte Lebensjahr.

3518.3.3

Der Vorstand.

Städt. Handelsschule Offenburg.

Wiederbeginn des Unterrichts: Dienstag, den 14. September 1909. Anmeldungen: Montag, den 13. September, nachmittags 5—6 Uhr. Die Schulleitung: Finner.

3528

Gasthof zur Alten Pfalz Offenburg.

Verzapf des berühmten **Tafelbieres**

aus der

Gr. bad. Staatsbrauerei „Rothaus“.

Lagerbier

aus der

Brauerei Mundinger Offenburg.

Zum freundlichen Besuch ladet ein 3525.2.2

Jos. Wösch, Alt-Pfalzwirt.

Freiw. Feuerwehr Offenburg.



Donnerstag den 16. d. M., abends 5 Uhr, **Schlußprobe**

sämtlicher Abteilungen des Korps. 3529

Montag den 13. September, abends 5 Uhr,

Spezialprobe der Hydrantenabteilung

(Instruktion über Handhabung der Absperrschieber). Antreten in Rock u. Mütze. Wir ersuchen um allseitiges und pünktliches Erscheinen.

Offenburg, den 10. September 1909.

Das Kommando.

E. Adrion.

Rubi-

Neue HERBST-KLEIDERSTOFFE

Unsere Kleiderstoff-Abteilung bietet eine hervorragende Auswahl sämtlicher erschienenen Neuheiten. Das Neueste und Schönste, was die Mode gebracht, haben wir aufgenommen. Alle neuen Gewebe sind vorrätig, alle modernen Farben sind vertreten. 3526

Reinwollene Cheviots

in eleganten, modernen Bindungen, Diagonal, Serge. Nur beste reinwollene Stoffe. 110 cm br. 2.40, 1.80, 1.50,

1⁰⁰

Ausmusterung, vorwiegend unifarbige und elegante feine Streifen, Meter 2.—, 1.80, 1.60,

1⁴⁰

Kostüm-Stoffe

Mélange, Streifen und Diagonale d. Mtr. 2.—, 1.80, 1.50,

1²⁰

Homespun

letzte Neuheit f. Jackenkleider, speziell dunkle Farbentöne, 110 bis 130 cm breit. Meter

2⁸⁰

Satin-Directoire

glanzreiche, schmiegsame uni Gewebe, aparte Farben, d. Mtr. 3.80, 2.80, 2.40,

1⁸⁰

Hauskleiderstoffe

solide, warme Qualitäten, d. Mtr. 1.50, 1.30, 1.20 und 0.

90

Popeline rayé

vornehmes, sehr solides Gewebe in uni u. apart, schmalen Streifen, d. Mtr. 3.00 und

2⁰⁰

Jackenkleider-Stoffe

in verschiedenen Qualitäten, moderne hübsche Ausmusterung, auch einfarb., Mtr. 2.80, 2.40, 2.—,

1⁵⁰

Blusen-Stoffe

hübsche □ u. Streifen, d. Mtr. 2.50, 2.—, 1.80, 1.60, 1.20, 0.

88

Schwarze Kleiderstoffe

in eleganten, modernen Bindungen, äußerst solide Qualitäten, billigst.

Herren-Anzugstoffe

einfarbig u. gemustert, nur bewährte, gute Qualitäten in verschiedener Ausmusterung. **Billigste Preise.**

Hemden-Flanelle, □ und gestreift, Kleider-Flanelle, hübsche Muster in größter Auswahl, billigst.

Bon Marché

Jacques Koppel & Co. bei der protestantischen Kirche. Offenburg

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Dem werten Publikum von Offenburg und Umgebung, sowie Freunden und Bekannten zeige ich hiermit höflichst an, daß ich mit dem heutigen Tage **Hammersweierstraße Nr. 1** (gegenüber dem neuen Bahnhof) ein

Zigarren-Spezialgeschäft

eröffnet habe

Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, durch gute und preiswerte Ware mir das Vertrauen der werten Kundschaft zu erwerben und zu erhalten.

Indem ich um geneigte Unterstützung meines neuen Unternehmens höflichst bitte, empfehle ich mich

hochachtungsvoll
Eduard Schmitt.

3527.3.1

Gewerbeschule.

Der Unterricht wird fortgesetzt am **Montag den 13. September**. Die haben sich in der Schule einzufinden zu der Zeit, die ihnen von ihren Kl. Lehrern vor Beginn der Ferien bezeichnet wurde.

Die **erste Klasse der Bäckerabteilung** erhält Unterricht am Montag abends von 6 bis 8 Uhr und am Mittwoch vormittags von 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr.
3522.2.2
Der Vorstand: N a h m.

Realschule Offenburg.

(7 Klassen mit wahlfreiem Latein.)

Anmeldungen **Neueintretender** werden am Montag den 13. September d. J. vormittags von 8—11 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr entgegengenommen. Vorzulegen sind **Geburts- u. Impfschein** und **Zeugnis** über früheren Schulbesuch. Normalalter für den Eintritt in die unterste Klasse ist das **neunte bis elfte** Lebensjahr.
3518.3.3

Der Vorstand.

Städt. Handelsschule Offenburg.

Wiederbeginn des Unterrichts: **Dienstag, den 14. September 1909.**
Anmeldungen: **Montag, den 13. September, nachmittags 5—6 Uhr.**
3528
Die Schulleitung: Finner.

Gasthof zur Alten Pfalz Offenburg.

Berzapf des berühmten

Tafelbieres

aus der

Gr. bad. Staatsbrauerei „Rothaus“.

Lagerbier

aus der

Brauerei Mündinger Offenburg.

Zum freundlichen Besuch ladet ein
3525.2.2

Jos. Mösich, Alt-Pfalswirt.

Freiw. Feuerwehr Offenburg.

Donnerstag den 16. d. M.,
abends 5 Uhr,

Schlußprobe

sämtlicher Abteilungen des
Korps. 3529

Montag den 13. September,
abends 5 Uhr,

Spezialprobe der Hydrantenabteilung

(Instruktion über Handhabung der Wasserschieber). Antreten in Rock u. Mütze.
Wir ersuchen um allseitiges und pünktliches Erscheinen.

Offenburg, den 10. September 1909.

Das Kommando.

E. Adrion.

Rubi-